

Sport

Härtetest

Am Deutschland-Cup trifft die Schweizer Eishockey-Nati heute auf Kanada. 39

Wenger rügt Xhakas Art

Fussball Arsens Trainer Arsène Wenger macht sich nach wie vor Sorgen um die Impulsivität seines Schweizer Neuzugangs Granit Xhaka (Bild). Im Vorfeld des Londoner Derbys vom Sonntag gegen Tottenham Hotspur sagte der Franzose: «Wir wollen in allen Belangen effektiv agieren können. Und dafür ist Disziplin wichtig. Und in Derbys ist es besonders wichtig, diszipliniert zu sein.»

Der Schweizer Mittelfeldspieler Granit Xhaka hatte Mitte Oktober mit dem Ausschluss im Premier-League-Spiel gegen Swansea (3:2) die achte rote Karte in den letzten zweieinhalb Jahren kassiert. «Granit ist normalerweise ein ausgeglichener und ruhiger Mann. Doch manchmal neigt er zu impulsiven Reaktionen. Er muss diese im Spiel aber unter Kontrolle halten können. Daran hat er noch zu arbeiten», sagte Wenger. (sda.)



Aubameyangs unerlaubte Reise

Fussball Der Grund der Suspendierung von Pierre-Emerick Aubameyang (27) ist offenbar bekannt. Der Stürmer von Borussia Dortmund soll wegen einer unerlaubten Reise nach Mailand kurzfristig aus dem Kader für das Champions-League-Spiel vom Mittwoch gegen Sporting Lissabon (1:0) eliminiert worden sein. Aubameyang war demnach am Montag mit Freunden in einem Privatjet nach Norditalien geflogen und am nächsten Morgen zu spät zum Treffpunkt seiner Mannschaft erschienen. Der Verein wollte den Fall nicht näher kommentieren. Er hatte «interne Gründe» als Ursache für die Suspendierung genannt. (sda.)

Fifa büsst zehn Länder

Fussball Der Fussball-Weltverband Fifa hat Iran wegen «verschiedener religiöser Bekundungen» während des WM-Qualifikationsspiels gegen Südkorea am 11. Oktober in Teheran (1:0) verwarnet und zusätzlich mit einer Geldstrafe von 45 000 Franken belegt. Dies gab der Weltverband gestern bekannt.

Die Iraner hatten vor dem Spiel und während der Halbzeitpause «religiöse Zeremonien» abgehalten, zudem hatten die Zuschauer Banner mit entsprechenden Aufschriften gezeigt. Die Fifa untersagt in ihren Statuten politische und religiöse Äusserungen und Symbole im Rahmen ihrer Wettbewerbe.

Nebst Iran wurden neun weitere Länder wegen Fehlverhaltens ihrer Fans während der WM-Qualifikation bestraft. Die härtesten Sanktionen gab es gegen Albanien und Kroatien, die jeweils 50 000 Franken zahlen müssen. (sid.)

Senator mit Superkräften

Boxen Manny Pacquiao (37) war einer der erfolgreichsten Boxer aller Zeiten.

Nach dem Karriereende wurde er zum Politiker auf den Philippinen. Nun kehrt er in den Ring zurück.

Carsten Mayer

Der Wild Card Boxing Club in Hollywood ist keiner dieser Orte, die viel Glamour versprühen. Ganz im Gegenteil. Gyms wie diese findet man in den USA an fast jeder Ecke. Ein unscheinbares Gebäude. Eine Tür, die von oben bis unten bekrizelt ist. Ein kleiner Raum mit einem Boxing. Von etlichen Plakaten an den Wänden grüssen die Helden der Vergangenheit. Wer den Weg hierher findet, erwartet ehrliche Arbeit und viel Schweiß. Aber ganz sicher nicht die versammelte Elite der Box-Reporter.

Doch die gibt sich an diesem Tag die Klinke in die Hand und steht brav Schlange, um ein paar Minuten den Ring betreten zu dürfen. Denn dort gibt Manny Pacquiao eine seiner letzten Audienzen vor seinem grossen Comeback – dem WM-Kampf im Weltergewicht (bis 69 kg) gegen Titelträger Jessie Vargas morgen in Las Vegas.

Im Traum ist ihm Gott erschienen

Der 37-Jährige trägt ein rotes Trainingsshirt, auf dessen Rückseite die Botschaft prangt, die Pacquiao schon länger verkündet: «Jesus is the name of the Lord.» Pacquiao ist ein sehr gläubiger Mensch, seit Gott ihm vor gut fünf Jahren im Traum erschienen ist. Und es ist nicht übertrieben zu behaupten, dass in dieser Nacht aus Pacquiao ein anderer Mensch geworden ist. Ein besserer, wie fast alle aus seinem Umfeld bestätigen.

Seitdem zieht er durch die Welt, verkündet Gottes Wort und hilft den Bedürftigen in seiner Heimat den Philippinen. Mit Geld, mit Taten – und zuletzt sogar, indem er sich in den 24-köpfigen Senat des Landes hat wählen lassen. Der Weg dorthin war ein Spaziergang, Pacquiao ist ein Volksheld auf den Philippinen. Er, der einzige Boxer, der es jemals geschafft hat, WM-Gürtel in acht (!) verschiedenen Gewichtsklassen zu gewinnen. Der schon zu Lebzeiten eine Legende dieses Sports ist. Und der nach seinem



Comeback in Las Vegas: Manny Pacquiao.

Bild: Jeffrey Maitern/Getty (Manila, 30. September 2016)

Sieg gegen Timothy Bradley im April dieses Jahres sein Karriereende verkündet hatte. Damit könnte diese Geschichte aus sportlicher Sicht auch schon zu Ende sein. Wenn Pacquiao nicht eines Abends in seinem Fernsehsessel gegessen und einen Kampf von Gennady Golowkin gesehen hätte. Der Mittelgewichts-Weltmeister überrollt seine bemitte-

denswerten Gegner in schöner Regelmässigkeit. Und während sich Pacquiao das in aller Ruhe anschaute, merkte er, wie sehr ihm das Boxen fehlte. «Ich habe mich alleine gefühlt, leer. Ich habe das Training mit meinen Freunden vermisst.»

Deshalb steht er nun in Hollywood in diesem Ring und arbeitet alle Interview-Wünsche im

Akkord ab. Er macht das, wie er es immer gemacht hat: mit leiser, sanfter Stimme. Sehr geduldig, ausnehmend freundlich. Natürlich geht es vor allem darum, wie zum Teufel er das ganze Pensum bewältige. Denn Pacquiao hat seinen Senatorenposten ja nicht aufgegeben. Er hat seinem Leben einfach noch einen zweiten Full-Time-Job hinzugefügt: den eines

WM-Herausforderers. Das schloss in den vergangenen Wochen zumindest aus, dass es dem 37-Jährigen langweilig wurde. Morgens um 5 Uhr absolvierte er eine Laufeinheit. Danach ging er bis zu 14 Stunden lang seiner politischen Tätigkeit nach, ehe er noch ein paar Stunden mit Boxtraining verbrachte. Ein guter Erzähler würde diese Geschichte in den schillerndsten Farben schildern und an seiner eigenen Heldenwerdung zimmern. Aber Pacquiao ist mittlerweile zwar Berufspolitiker, jedoch noch immer kein grosser Redner. Er sagt nur: «Alles eine Frage des Zeitmanagements. Ausserdem war meine Trainingshalle nicht weit vom Senat entfernt.»

«Geh heim und ruh dich aus»

Also müssen die Legendenbildung halt andere übernehmen. Zum Beispiel Promoter Bob Arum, der 84 Jahre alt ist und schon fast alles gesehen hat in dieser Branche. Doch bei Pacquiao kann selbst er noch staunen: «Keine Ahnung, wie er das alles hinbekommt. Er muss Superkräfte besitzen.»

Pacquaios Trainer Freddie Roach würde da nicht allzu heftig widersprechen. Er hat seinen Schützling in der Vorbereitung öfter mal zur Seite genommen und ihm geraten: «Geh heim und ruh dich aus.» Doch Pacquiao hat ihn jedes Mal nur angesehen, als habe er den Verstand verloren. Dann hat er die nächste Übung absolviert. Weshalb Roach zu dem nahe liegenden Schluss kam: «Manny ist der ehrgeizigste Kämpfer, den ich je gesehen habe.» Und der 56-Jährige hat in seiner Laufbahn schon eine Menge Boxer gesehen. Noch ist nicht sicher, wie lange Roach das erneute Vergnügen mit Pacquiao hat. Der Boxer selbst kündigte an, dass er von Kampf zu Kampf schauen werde und alles möglich sei: «Ich mache weiter, solange ich das Boxen liebe – und das Boxen mich.»

Morgen wird die aufgefrischte Beziehung mal einem ersten Stresstest unterzogen.

Nur der Grillmeister schrieb Geschichte

Comebacks Manny Pacquiao ist nicht der erste Boxer, der sich an einem Comeback versucht. Der 37-Jährige hat einige prominente Vorgänger – mit ganz unterschiedlichen Erfolgen.

— **Muhammad Ali:** Sein erstes Comeback nach dreijährigem Lizenzentzug wegen Wehrdienstverweigerung war 1970 ein Erfolg. Sein zweites 1980 ein Desaster. Der Grösste aller Zeiten hatte seine Karriere zwei Jahre zuvor beendet – wollte es aber noch mal wissen. Erst verlor er gegen Larry Holmes. Dann kam es ein Jahr

später zum «Drama auf den Bahamas» gegen Trevor Berbick. Ali, mittlerweile 39 Jahre alt, war nur noch ein Schatten seiner selbst und hatte keine Chance. Später erzählte er, sein Trainer Angelo Dundee habe ihn zwischen den Runden verzweifelt angefleht: «Geh raus und schlag ihn.» Aber er habe nur geantwortet: «Geh du raus und schlag ihn. Ich bin zu müde.» Nach dem Kampf erklärte Ali: «Vater Zeit hat mich eingeholt. Es ist vorbei.»

— **Mike Tyson:** Die Karriere des ehemaligen Schwergewichts-

weltmeisters besteht eigentlich fast nur aus Comebacks. Nach einer ersten Gefängnisstrafe (1995), nach einer zweiten Gefängnisstrafe (1999) und nach finanziellen Problemen (2005). Bei seinem letzten Versuch trat er gegen den durchschnittlich begabten Kevin McBride an. Zu seinen besten Zeiten hätte Tyson den Iren in kürzester Zeit verböbeln – nun sass er nach einem Niederschlag in der sechsten Runde hilflos am Boden, mit dem Rücken an die Seile gelehnt. Danach sagte er niedergeschlagen: «Ich habe nur gekämpft,

welch ich meine Rechnungen bezahlen musste.» Immerhin bekam Tyson fünf Millionen Dollar für den Auftritt.

— **George Foreman:** Vielleicht das grösste und erstaunlichste Comeback in der Boxgeschichte. Nach seiner Niederlage gegen Jimmy Young 1977 beschloss Foreman noch in der Kabine, mit Boxen aufzuhören, sein Leben Gott zu widmen und Prediger zu werden. Vor allem kümmerte er sich um ein von ihm gegründetes Waisenhaus für benachteiligte Kinder. Als dieses finanzielle Pro-

bleme bekam, entschied sich Foreman 1987 für ein Comeback. Knapp sieben Jahre danach wurde er mit rüstigen 45 Jahren der älteste Schwergewichtsweltmeister aller Zeiten. Drei Jahre später war endgültig Schluss. Zwar liebäugelte er 2005 mit einer erneuten Rückkehr in den Ring – das aber verbot ihm seine Frau. Stattdessen brachte er den George-Foreman-Grill auf den Markt. Nicht die schlechteste Idee: «Damit habe ich mehr verdient als durchs Boxen.»

Benjamin Klett